

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 85.

Freitag, den 10. April 1914.

71. Jahrgang.

Karfreitag.

In den Königlichen und den Theatern der großen Städte sind die Vorstellungen von Richard Wagners „Parsifal“ ausverkauft, wochenlang hintereinander ausverkauft, und Tausende hören dem „Karfreitagszauber“. Ist das religiöses Sehnen? Andere Tausende, denen der Geldbeutel noch mehr erlaubt, verleben Ostern in Rom und mitschen sich unter die Gläubigen der herrlichen Peterskirche, die dort des Osterwunders gedenken. Treibt die Romreisenden Erholungsbedürfnis?

Nein, — es ist vielmehr nur der Hunger nach neuen Emissionen des Gefühls oder gar nur der Hang zum Großtum: man will „dagewesen“ sein, weil andere da waren. Solche Menschen kommen nur als Störer der kindlich Frommen; sie suchen nicht den auferstandenen Heiland der Welt, sondern die verloren gegangene eigene Stimmung, die „zum Tage paßt“, so wie sie ihre Kleider je nach der Bedeutung einer Stunde zu wechseln pflegen. Man kann aus Modestücken nicht auf die gesteigerte religiöse Empfindlichkeit der Gegenwart schließen. Das wäre ein Irrtum: der Glaube ist heute für diese Überfüllten ein weiterer Gesprächsgegenstand geworden, so wie es vor hundert Jahren die Literatur, später die Politik und zuletzt die Technik war.

Aber trotzdem wächst die Zahl der Stillen im Lande, die im Glauben und im Herzen dem Glauben einen Altar errichtet haben. Für sie ist der Karfreitag, an dem einst die Erde erbebt in Nacht, die Wende auch ihres persönlichen Schicksals.

Nur genügt es nicht, um des vollen Segens des „Karfreitagszaubers“ teilhaftig zu werden, wenn man auf die eigene Person allein alles das bezieht, was für jedermann vor tausend Jahren geschah. Wie der Landes- und Betttag, so ist auch der Karfreitag zur Selbstbeurteilung für das ganze Volk geschaffen, und jeder einzelne soll sich als ein Teil des Ganzen fühlen: auch als Mitschuldiger der Gesamtheit und ihrer Sünden. Alle gute Sünde will es, daß wir an diesem Tage in Trauer erscheinen, auch wenn uns selber kein tiefer Sündenreue oder Verwundensein gestört hat, eine Sünde, die freilich schon zumeist in Vergessenheit geraten ist. Soll nun das Schwarz an diesem Tage etwa dem Kummer darüber dienen, daß der Jüngling seinen Kreuzestod starb? Nein, das können wir den Jüngern seiner Tage überlassen, die noch nicht wußten, daß er gewöhnlich am dritten Tage wieder auferstehen würde; wir können uns des gekreuzigten Heilandes nur freuen, denn sein Tod hat uns erlöst, aber das Trauern gewand gibt der Erinnerung daran, daß unsere Schuld die vor ihm gelebt hatten und nach ihm gekommen sind, kommt. Wir, wir alle haben ihn, der sich aus Liebe zu uns neigte, täglich und stündlich aus Kreuz geschlagen. Die große Menschheitsünde und die Sünde jedes Einzelnen wird uns am Karfreitag ins Bewußtsein gerufen.

Das macht demütig. Auch für ganze Völker kommen Momente, in denen sie die Hoffart lassen müssen. Das

haben wir Deutschen uns nicht damit gebrüht, daß unsere Kraft unerschöpflich sei, daß wir binnen eines halben Menschenalters doppelt so viel Häuser haben würden, wie etwa die Franzosen. Und nun steht das „meno tekel“ an der Wand und erzählt uns von dem Rückgang unserer Kinderzahl und von dem allmählichen Aussterben der deutschen Nation, wenn es nicht besser wird! Nicht Schwäche, sondern Genußsucht hat die Völker des klassischen Altertums gefällt und wiederum ist es die Genußsucht, die jetzt uns Deutsche so kinderarm macht.

Das ist nur eine der Volksünden, aber wer sich im stillen Kämmerlein prüft, der wird am eigenen Beispiel ihrer viele aufweisen können. Und da gilt es, am Karfreitag, an „Gottes Gilttag“, dafür Buße zu tun und neuen Mut zu einem neuen Leben aus dem Karfreitagswunder zu schöpfen. Aus dem Tode erwacht das Leben. Aus der Erkenntnis erhalten wir Kraft. Ein Volk, das den Erlösungsgedanken recht versteht, wird unsichtbar und überdauert alle Stürme der Zeit.

Nochmals der gefälschte Kaiserbrief.

Der Nachlaß des Kardinals Ropp.

Berlin, 8. April.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet offiziell an auffallender Stelle: Zu dem unüberlegten Vorwurf einiger Blätter, unsere Mitteilung über den gefälschten Kaiserbrief hätte acht Tage früher erscheinen müssen, möchten wir bemerken, daß es gar nicht in der Macht der amtlichen Stellen lag, eine schnellere Aufklärung zu schaffen. Zunächst war nicht bekannt, ob das Original des Briefes an die Frau Landgräfin von Hessen überhaupt noch existierte und wo es sich befand. Erst nachdem der Brief aus dem Nachlaß des Kardinals Ropp an die Adressatin zurückgekehrt war, bestand die Möglichkeit, die über seinen Inhalt umlaufenden Angaben als freie Erfindungen einwandfrei festzustellen und zu kennzeichnen. Dies ist noch am selben Tage geschehen, an dem der Reichskanzler eine beglaubigte Abschrift des Originals erhalten hatte.

Auch Montenegro rüstet!

Verstärkter Grenzschutz.

Cetinje, 8. April.

Infolge der Vorgänge in Epirus und der angekündigten Mobilmachung in Albanien hat die montenegrinische Regierung sich ebenfalls zu besonderen Maßnahmen entschlossen. Falls die albanische Mobilmachung durchgeführt werden wird, sollen einige Jahrgänge der montenegrinischen Reserve einberufen werden, um einen verstärkten Grenzschutz herbeizuführen. Unter Umständen sollen noch weitere geeignete Maßnahmen getroffen werden, um eine Störung der Ruhe des Landes durch eine albanische Mobilmachung zu verhüten.

und ab. Sie sprachen von der Kinderzeit, von Großmutter Große, von dem treuen Lord und erinnerten sich einiger toller Streiche und Lachen. Aber hinter all den Strömte die jah aus Schutt und Asche aufgesprudelte heiße Quelle.

Seht schilderte Lisa, wie sie am Einsegnungstage vergebens auf einen Händedruck von ihm gewartet habe.

„O gnädige Frau, was war ich damals für ein Tölpel!“ rief er mit verhaltener Stimme.

Sie lächelte, und ihr flammender Blick glitt über sein gerötetes Gesicht. „Jetzt aber, nicht wahr, jetzt wollen wir wieder Freunde sein?“ Sie hielt ihm ihre schlaune Hand hin.

„Ich war immer Ihr Freund, gnädige Frau“, flüsterte er und führte ihre Hand an die Lippen.

Er fühlte, wie ein Zucken durch ihren Körper lief. Zwei Hände umklammerten seinen Arm, und eine leidenschaftliche Stimme flüsterte: „Weißt du mein Freund... bleibe bei mir!“ Ein erstickter, schluchzender Ton, dann... dann stand er allein.

Wachte oder träumte er? ...

Langsam ging er in die Gesellschaftsräume zurück. Gleich im ersten Zimmer stand Lisas hohe Gestalt inmitten der Hausdächer. Sie plauderte mit heiterer Miene und stichtem Mutterstolz von ihrem Töchterchen.

Er hatte wohl nur geträumt.

Den Rest des Abends brachte er im Herrenzimmer zu. Da war eine erregte Debatte im Gange. Die Berliner Zeitungen brachten einen Bankprozeß, und des Präsidenten Ansicht betreffs der Schuldfrage stand der des Herrn Bankiers Herzberg vollständig entgegen. Herzberg wollte nichts von einer Schuld des vor den Säulen des Gerichts stehenden Bankdirektors wissen, während der Präsident dem Schuldigen nicht einmal mildernde Umstände zubilligte.

Die Anwesenden teilten sich in zwei Parteien, deren eine mildernde Umstände in Betracht zog, während die andere ganz der Ansicht des Präsidenten war. „Ich bleibe dabei“, sagte letzterer jetzt, und seine Stimme hatte einen scharfen Klang, „wer mit dem Gelde vertrauensseliger Menschen derartige unglückliche Spekulationen treibt, verdient kaum Nachsicht, wer aber noch dazu so, wie dieser Bankdirektor es getan hat, seine Mitarbeiter, Berufscollegen raffiniert zu täuschen weiß, um für sich als Rebemann

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der bekannte Sprachlehrer der elsaß-lothringischen Regierung betreffend den Gebrauch der hochdeutschen Sprache in den höheren Schulen hat zu einer Interpellation in der Zweiten Kammer geführt. Staatssekretär Graf Roeder erklärte dabei, die Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß der Elsaß eine rein innere Angelegenheit der Schulverwaltung darstelle. Nach längeren Debatten nahm die Kammer schließlich einstimmig folgenden Antrag an: Die Kammer kann den Erklärungen der Regierung nicht beipflichten. Sie bedauert den Erlaß, der den Interessen der höheren Schulen nicht förderlich ist.

+ Zum deutschen Buchmachergesetz haben nach Veröffentlichung des Entwurfs Besprechungen zwischen der Regierung und Sachverständigen stattgefunden. Man einigte sich dahin, das Gesetz wie folgt zu gestalten: 1. Festsetzung der Steuer von 12 Prozent vom Einlage bei Inland-Buchweihen. Der Gewinn bleibt frei. 2. Vereinfachung des Buchmachers, Totalisatorweihen für das Inland entgegenzunehmen, jedoch mit der Verpflichtung, sie für eine Vergütung von 3 Prozent seitens der Rem-vereine an den Totalisator abzuführen. Schieße- und andere Kombinationsweihen hält der Leger. Besteuerung wie zu 1. 3. Besteuerung aller Auslandweihen zum Satz von 6 Prozent. 4. Herabsetzung des Mindesteinlages auf 3 Mark. 5. Vereinfachung der Buchmacher, Filialen zu errichten, und zwar sowohl am eigenen Wohnort als auch an andern Orten. Kautionsstellung: 100 000 Mark für die Lizenz, 20 000 Mark für jede Filiale am Ort, 40 000 Mark für die Filiale außerhalb seines Wohnortes. Weiter gab ein Vertreter des Kriegsministeriums die Erklärung ab, daß dieses auf dem Standpunkt stehe, den Buchmachern müsse jedes Legen von Betten über Herrenreisen und jede Geschäftsverbindung mit Militärpersonen unterlag werden. Darnach werden über Herrenreisen überhaupt nur Betten beim Totalisator möglich sein.

+ Die Korfureise des Kanzlers ist aufgehoben worden, allerdings nur auf kurze Zeit, da die Gemahlin des Kanzlers erkrankt ist. Wie dazu gemeldet wird, handelt es sich bei Frau v. Bethmann-Hollweg nur um eine leichte, keineswegs gefährliche Indisposition, die jedoch die Patientin aus Bett festsetzt.

+ Ein von den Sitzungen ausgeschlossenes Herrenhausmitglied ist gewiß eine Seltenheit. Diesmal trifft der Fall auf den am 27. Januar 1914 in das preussische Herrenhaus berufenen Großkaufmann und Rittergutsbesitzer Otto Meyer aus Königsberg i. Pr. zu, von dem die Matrikellkommission des Herrenhauses sagt: „Der Großkaufmann, Oberverwalter der Kaufmannschaft in Königsberg und Rittergutsbesitzer Otto Meyer zu Königsberg i. Pr. und Bredgen kam das ihm verliehene Recht auf Sitz und Stimme im Herrenhause zurzeit nach § 7 der Verordnung vom 12. Oktober 1854 nicht ausüben, da er noch als österreichisch-ungarischer Generalkonsul im aktiven Dienst eines außerordentlichen Staates steht.“

Großbritannien.

+ Die Antwort der Mächte an Griechenland ist, soweit sie den Dreiverband betrifft, jetzt endgültig festgestellt und den Kabinetten in Berlin, Wien und Rom mitgeteilt worden. Wie versichert wird, werden in dem umfangreichen Schriftstück alle Punkte der griechischen

Unsummen zu verhandeln, der verdient absolut keine Rücksicht.

„Bitte, letzteres ist Privatfache“, fuhr Herr Walter Herzberg gereizt auf. „Ich meine, es sind nur die geschäftlichen Umstände in Betracht zu ziehen. Das Publikum hat seinem Mißtrauen, gerade als der Angeklagte Krisen zu überwinden hatte, alles selbst zuzuschreiben.“ Nach diesen Worten drehte der Herr Bankier den Anwesenden brüsk den Rücken und ging in das Nebenzimmer.

„Unangenehmer Geistes...“, aber die Frau ist Freundin meiner Tochter“, bemerkte der Präsident halbblau zu Hans, der neben ihm stand.

„Ist verdammt richtig“, lachte der anwesende Rittergutsbesitzer laut.

Diese lachende Ausrufung traf Hans ins Herz und erweckte da ein Zittern und Beben, und als er wenig später Frau Lisas Abschiedsworte mit stummer Verbeugung erwiderte, suchte ein bang forschender, fragender Blick in ihren Augen zu lesen.

Die aber redeten eine andere Sprache.

18. Kapitel.

Auf dem Heimwege dann, in der dunklen Nacht, hatte Hans den Voratz gefaßt, im Herzbergischen Hause Visite zu machen. Aber diese Absicht, hinter der Wünsche brannten, war nicht zur Ausführung gekommen. Er kämpfte mit den leidenschaftlichen Regungen und der jesseren Einsicht. Und Gustavens große, blaue Augen schienen mit banger, vorwurfsvoller Frage in diesen Kampf hinein und trugen dazu bei, daß seine männliche Besonnenheit siegte und jede Annäherung an Lisa von seiner Seite unterblieb.

Der Winter verging, der Frühling rückte ins Land. Da unternahm Hans und Fris weite Wanderungen in die Umgegend. Hierzu hatte Hans angeregt; denn der Prozeß des Bauern Defens gegen den Oekonom Akaafen, der augustin des ersten entschieden worden war, hatte ihm mancherlei zu denken gegeben. Nun lehrten sie oft in Bauer- und Fischerhäusern ein, beobachteten und lernten Sitten und Denkwiese der Menschen kennen und pflanzten manch ein blühendes Erkenntnis. Aber auch in der Stadt gingen sie diesem Streben nach. Da suchten sie besonders gern ein schönes, neues Restaurant auf, in dem Handwerker und Geschäftsleute verkehrten.

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

(Nachdruck verboten.)

Nach aufgehobener Tafel verteilte sich die Gesellschaft in verschiedene Räume. Der Staatsanwalt kam und entschuldigte sich als Nachzügler hinter einigen Damen und Herren her.

Diese blieben in dem großen Musiksalon, er aber schritt mechanisch weiter und kam in einen Raum, der im liegenden Bogala bildete, jetzt aber mit blühenden Topf- und Blumen an den hohen Bogenfenstern, Gipsstatuen an den hohen Bogenfenstern, Gipsstatuen an den Bogenfenstern in eine Art Hoyer umgewandelt war. Am äußersten Ende bot eine schöngeschmückte Bank einen Ruhe-

Sans ließ sich auf die Bank nieder und sann wieder: Da damals... Da damals... Und er ging, ein fieberhaft Suchender, den Weg vom Heute zum Damals zurück, den Kopf an die harte Rinde. Und der alte Baum, der jetzt rauhen und rauen

Aus dem Musiksalon klangen Töne herüber, helle und laute den Tönen, er.

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit“, sang die weiche Stimme.

Er sprang auf und ging in den Saal hinüber. Lisa

Der Beifall wollte nicht enden, der ihr zuteil wurde. Sie aber ließ die Augen suchend umherstreifen, bis sie

Sie lang noch zwei Pieder. Dann nahm ein Referendar

der als Balladenlänger in der Gesellschaft beliebt war,

Sans hatte schon eine Erfrischung für sie besorgt.

Sie nahm sie dankend entgegen, und ein Weilschen

plätscherten sie plaudernd in dem grünen Gana auf

Kirchengemeinde Nordhofen ernannt worden. — Di.

daten der Theologie: Willi Dapper aus Herbornseelbach, Karl Benz aus Breidenbach, Hermann Oberfischmidt aus Telenort, Wilhelm Schreiner aus Dillenburg haben die Prüfung pro ministerio bestanden.

Der „Wiesbad. Btg.“ zufolge ist die Wiesbadener Anleihe im Betrage von 8 Millionen Mark vom Kaiser und dem Landesministerium genehmigt worden.

Die Kurverwaltung hatte für Ende April eine Rodenschau des Pariser Hauses Paquin im Kurhause vorbereitet. Hiesige Geschäftsleute erhoben jedoch an der maßgebenden Stelle mit Erfolg Einspruch und so muß diese französische Veranstaltung in unserem internationalen Weltbad unterbleiben.

Dienstag früh ließ sich auf dem Bahnhof Diebich-West die Frau des kürzlich verstorbenen Hotelbesizers und Stadtverordneten Hatz von hier abfahren. Sie wurde getötet. Sie war nur mit Hemd und Nachjacke bekleidet. Vor einiger Zeit hatte die Unglückliche schon einmal versucht, sich zu ertränken, wurde aber gerettet.

Ehringshausen. In letzter Woche fing Herr Küster-Diehl von hier in der Dill einen Hirschkäse.

Beglar. Auf dem Wochenmarkt am Mittwoch kostete das Pfd. Butter 1,30—1,40, Eier das Stüd 7 1/2—8 Pf.

Reuwich. 8. April. Innerhalb 14 Tagen hat der Tod in einer Familie zu Oberbieber vier Mitglieder an der Lungenerkrankung dahingerafft. Vater und Tochter starben an einem Tage, acht Tage später die Schwester und heute der Schwiegersohn.

Bingen. 8. April. Nach stundenlanger Beratung faßte der Turnauschuß der Deutschen Turnerschaft unter Leitung seines Vorsitzenden Schulrat Schmud (Darmstadt) Beschlüsse die weit über den Rahmen der Korporation der Turnerschaft von Bedeutung sind. So wurde die Vertretung der Turnerschaft bei den baltischen Spielen in Malmö, ferner in Genua und Kristiania beschlossen. Weitere Einzelheiten betreffen Kleidung, Zusammenfassung der Gruppen, Vorführungen usw. Beim Ausbruch der deutschen Turnerschaft soll beantragt werden, allen am Eilbotenlauf am 18. Oktober teilnehmenden Vereinen Urkunden auszustellen. Ferner soll beim Turniertag der Anschluß an den Internationalen Turnerverband beantragt werden. Am 12. September 1915 wird im Stadion zu Berlin ein großes Vorturnen abgehalten, bei dem auch Vorführungen der olympischen Spiele 1916 zum Teil wenigstens gezeigt werden sollen. Für die gleichen Spiele sollen in der Deutschen Turnerschaft Erhebungen von den Kreisturnwarten über die im vollstündlichen Turnen erzielten Höchstleistungen vorgenommen werden.

Kassel. 8. April. Hier wurde die Einführung der Arbeitslosenversicherung abgelehnt, weil die Kommunen nicht in der Lage seien, so tief einschneidende sozialpolitische Maßnahmen aus den für solche Zwecke in beschränktem Umfang zur Verfügung stehenden städtischen Mitteln einzutreten zu lassen. Hier müsse der Staat oder das Reich eingreifen und als Vorbedingung zumindest das Recht zu einer Zwangsversicherung geben. Sonst werde die ganze Arbeitslosenversicherung auf nichts anderes als eine verschleierte Armenunterstützung hinauslaufen.

Gute Tages-Chronik.

Düsseldorf. 8. April. Vor einigen Tagen sandte eine hiesige Aktiengesellschaft in einem Wertbrief 9000 Mark an eine Firma in Wilhelmshaven. Der Brief ist jedoch, seines Inhaltes beraubt, am Bestimmungsorte eingetroffen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat keine Anhaltspunkte für den Verbleib des Geldes ergeben, doch glaubt man dem Dieb auf der Spur zu sein.

Gagen. 8. April. Gestern Abend starb hier der Kommerzienrat Karl Georg Schwemann, Mitinhaber der Personallieferanten der märkischen Eisenindustrie. Um die Bürgerpartei hat er sich durch die Schaffung des herrlichen Stadtweins Reichens dem wohlthätigen und liebenswürdigen Manne verdient gemacht. Man trauert in weitestem Maße nach.

Kanker. 8. April. Am Sonntag Abend wurde der 10-jährige Sohn des Anstreichermeisters Ostermann am Ausgange des Dorfes Haxfeld auf der Provinzialstraße nach Haxfeld erschossen. Der Täter, anscheinend ein Zigeuner, hat herbeigeführt wurde. Aus welcher Ursache die Tat geschah, ist nicht bekannt. Der Attentäter, ein etwa 20-jähriger, großer schlanker Mann, trug gelbe Samaschen. Er wurde von der Gendarmerie bis Darfeld verfolgt, konnte aber nicht gefasst werden.

Göttingen. 9. April. Nach dreitägiger Verhandlung im dem Prozeß gegen den Göttinger Schwurgericht das Urteil gesprochen, der unter der Anklage stand, am Weihnachtsabend des Jahres den Förster Knoche getötet zu haben. Auf Grund der Beweisführung und nach dem Wahrspruch der Geschworenen verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen Mordes zum Tode, wegen versuchten Mord an dem vorgenannten Gendarmen zu 5 Jahren Zuchthaus und wegen Jagdvergehens zu einer Woche Gefängnis. Der Verurteilte erklärte, daß er gegen das Urteil Berufung einlegen werde.

Berlin. 8. April. Die Angelegenheit der drei in Ausland verhafteten und noch immer festgehaltenen deutschen Offiziere scheint nun in ein neues Stadium getreten zu sein. Wie die „Post“ aus Hofkreisen erfährt, hat der Kaiser auf den telegraphischen Hilferuf der Rutter Nikolais sich in einem handschriftlichen Brief an den Zaren gewandt, indem er diesem den Sachverhalt darlegt und ihn bittet, nach Kenntnismahme der tatsächlichen Verhältnisse die Angelegenheit zu einem bestimmten Ende zu führen, mit anderen Worten den Festhalten der Freiheit zu geben. Die „Post“ bemerkt, daß bei den ausgezeichneten persönlichen Beziehungen zwischen dem Kaiser und dem Zaren mit der Annahme gerechnet werden kann, daß dieser persönliche Schritt des Kaisers nicht ohne Erfolg bleiben wird.

Berlin. 8. April. Verschiedene Blätter bezeichnen als unzutreffend, daß der Entschädigungsanspruch des Fabrikarbeiters Rueter gegen den Leutnant Freiherrn v. Fortner wegen Verletzung seiner minderjährigen Tochter zurückgewiesen sei. Der Termin sei auf den 28. April festgesetzt.

Die „Kreuztg.“ bemerkt dazu, daß das aus demselben Anlaß eingeleitete militärische Verfahren eingestellt worden sei.

Berlin. 8. April. Die Berliner Kriminalpolizei hat eine internationale Einbrecherbande festgenommen, der eine große Zahl der in der letzten Zeit in Berlin und anderen Städten verübten Juwelendiebstähle zur Last gelegt wird. Bei den im letzten halben Jahre verübten Einbrüchen sind der Bande Juwelen im Werte von mindestens 150 000 Mk. in die Hände gefallen. Der Hauptanführer der Bande ist ein Ungar namens Horvath. Sein Helfershelfer, gleichfalls ein Ungar namens Weigner, wird noch gesucht, dagegen sind acht in Berlin ansässige Personen unter dem Verdacht der Beihilfe an den Einbrüchen, des Diebstahls und der Hehlerei in Haft genommen worden.

Berlin. 8. April. Die Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Warenhausfirma Wolf Wertheim findet am 6. Mai statt. Mit dem Konkurs schließt das Passagelaufhaus, eine der letzten Unternehmungen, die den Namen Wolf Wertheim trugen. Dem „Vol.-Anz.“ zufolge dürften bei der Durchführung des Konkurses nur etwa 5 Prozent herauskommen. 1200 Angestellte des Passagelaufhauses werden stellenlos. Die Zahl der Gläubiger soll 4000, die der gesamten Passiven 25 Millionen Mark betragen, denen an Aktiven nur 3 Millionen gegenüberstehen.

Posen. 8. April. Im hiesigen Hauptbahnhof wurde ein Mädchenhändler namens Cohn aus Ostrowo verhaftet. Er war mit einem Mädchentransport nach Amerika unterwegs.

Rottbus. 8. April. Frau Staatsanwalt Ahrens aus Rottbus, die im Zusammenhang mit der Affäre Schiffmann vor mehreren Wochen verhaftet wurde, ist gegen Stellung einer Kaution von 50 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Paris. 8. April. Man ist hier über das Schicksal eines Offiziersreglers und seines Mechanikers, die bei einem Aufklärungsflug in West-Marokko zu einer Landung inmitten feindlicher Stämme gezwungen waren, sehr beunruhigt. Man befürchtet, daß die beiden, ein Hauptmann und ein Korporal, von Marokkanern getötet worden sind.

Paris. 9. April. Der berühmte amerikanische Rennfahrer Frank Kramer ist gestern zum letzten Mal für längere Zeit in Europa gestartet. Kramer hat während der wenigen Wochen, die er auf dem Kontinent verweilte, 14 Rennen bestritten und hat die bedeutendsten europäischen Fahrer besiegt. Nicht ein einziges Mal hat er eine Niederlage erlitten.

Paris. 9. April. Ein Bankier aus Orleans, Emil Geraud, hat gestern in einer Autodroschke seine Aktienmappe liegen lassen, in der sich für über 100 000 Franken in Wertpapieren und barem Gelde befanden.

Newyork. 8. April. Der Leiter der Abteilung für Luftfahrt auf der Ausstellung in San Francisco kündigt an, Graf Zeppelin habe beschlossen, im nächsten Jahr Amerika mit einem Lenkballon zu besuchen.

o Kaiserliche Belohnung schwedischer Lebensretter. Eine brave Heldentat schwedischer Seeleute auf hoher See ist jetzt vom Deutschen Kaiser belohnt worden. Der deutsche Dampfer „Bismarck“ sank im Dezember v. J. in der Nordsee, der Mannschaft des auf drahtlosen Hilferuf sofort herbeigeeilten schwedischen Dampfers „Thao“ gelang es nach übermenschlicher Anstrengung, von der 20 Mann starken Besatzung des „Bismarck“ 11 Mann aus der stürmisch bewegten See zu retten. Als Belohnung für diese brave Tat ließ der Kaiser jetzt dem Kapitän des „Thao“, O. Rommel, eine goldene Remontuhr mit dem Namenszug „W“ und der Deutschen Kaiserkrone in Brillanten und eingraviertem Widmung mit goldener Kette, den beiden Steuerleuten und dem ersten Maschinisten je ein Marineglas mit Widmung und der Mannschaft ein Geldgeschenk von 200 Kronen überweisen.

o Heilung von Rückenmarkslähmungen. Professor Dr. Retter in Paris hat der dortigen Akademie der Wissenschaften mitgeteilt, daß es ihm gelungen sei, die durch Entzündung des Rückenmarks verursachten Lähmungserscheinungen durch Behandlung mit einem Serum zum Stillstand zu bringen. Der Patient ist 35 Jahre alt. Dieses Serum führte er so vorzüglich ein, daß bei der Injektion das Rückenmark nicht unmittelbar berührt wurde. Es handelt sich bei dieser Serumbehandlung um einen allerersten Versuch am Menschen, nachdem zahlreiche Experimente an Tieren dazu ermutigt hatten. — Bevor weitere Mitteilungen über diese aufsehenerregende Heilung gemacht sind, wird man die Meldung vorsichtig aufnehmen müssen.

o 100 Kilometer Stundengeschwindigkeit im Motorboot. Bei den Probefahrten von Motorbooten in Monaco wurden ganz erstaunliche Resultate erzielt. Das große Boot „Panhard-Tellier III“ hat auf der Höhe von Villefranche eine Fahrt gemacht und dabei eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde erreicht.

dem werden besondere Wettbewerbe zur Erlangung der großen Preise veranstaltet, bestehend in Landabflug, Landlandung und Überseeflug auf mindestens 200 Kilometer. Das Reichsmarineamt verpflichtet sich, bei einer oder mehreren der preistragenden Firmen im ganzen mindestens zehn Flugzeuge bauen zu lassen.

Aus dem Gerichtssaal.

o Das Urteil im Wucherprozeß Dolapfel. Nach mehr als zweiwöchentlicher Verhandlung verurteilte die erste Strafkammer des Landgerichts I in Berlin den Privatier Wilhelm Dolapfel und den Rentier Gustav Adolph aus Steglitz zu je vier Monaten Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe und einem Jahr Ehrverlust. Der Agent Heinrich Hinrichs erhielt neun Monate Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und drei Jahre Ehrverlust. Der Kaufmann Jakob Wein wurde zu acht Monaten Gefängnis, 300 Mark Geldstrafe und zwei Jahren Ehrverlust, der Agent Karl Kruschwitz zu zwei Monaten, drei Wochen Gefängnis, 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Hypothekensmakler Georg Schumann erhielt drei Wochen Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe und der Agent Karl Gräser zwei Monate Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe. Der Agent Joseph Rosenblatt wurde freigesprochen. Die Verurteilten haben gewerbmäßig Geschäfte mit Offizieren und Kavallieren gemacht und dabei wucherische Zinsen genommen. Die Darlehensnehmer mußten sich Abzüge von 10 bis 25 Prozent für das Vierteljahr gefallen lassen.

o Der Wandurenkellerprozeß in Zabern. Bei den vor dem Gericht in Zabern verhandelten Entschädigungsklagen der feineren im Wandurenkeller der Schlosskaserne eingekerkerten Zaberner Bürger gegen den Militärkassus kamen 25 Vergleiche zustande. Diese 25 erhielten eine Entschädigung von je 50 Mark. Vier andere beantragten die Vergütung des Prozesses auf den 21. April, da ihre Ansprüche über 50 Mark hinausgingen. Unter ihnen befindet sich auch der Schuhmacher Blank, der bekanntlich von Leutnant v. Fortner leicht verletzt worden war und nun 350 Mark Entschädigung verlangt. Ein anderer Bürger, der durch den Aufenthalt im Wandurenkeller schwere körperliche Nachteile erlitten haben will, verlangt 300 Mark. Sechs andere Klagen konnten nicht erledigt werden. Die Kosten des Prozesses trägt der Militärkassus.

Weilburger Wetterdienst.

Borausichtige Witterung für die Zeit vom Abend des 9. April bis zum nächsten Abend: Zunehmende Bewölkung, streichweise Regenschläge, milder, zeitweise windig.

Letzte Nachrichten.

Kopenhagen. 9. April. Der dänische Hof ist offiziell davon informiert worden, daß der Präsident der französischen Republik auf seinem Rückwege von Petersburg einen offiziellen Besuch im Monat August in Kopenhagen abstatten wird.

Paris. 9. April. Die Nachricht von der Ermordung zweier französischer Aviatiker in Marokko bestärkt sich leider.

Amsterdam. 9. April. Auf Ansuchen General Devereas entsendet die holländische Regierung weitere neun Offiziere nach Albanien, so daß die Gesamtzahl damit 28 erreicht.

Athen. 9. April. Hier herrscht große Aufregung über das blutige Zusammenstoßen der albanischen Gendarmerie mit griechischen regulären Truppen. Der Minister des Äußern, Dr. Streit, hat bei den Großmächten energisch gegen dieses Verhalten der Albanesen protestiert und erklärt, daß, wenn nicht sofort alles zur Vermeidung weiterer Kämpfe geschieht, die griechische Regierung keinerlei Verantwortung für die Ereignisse in Zukunft auf sich nehmen könne.

New-York. 9. April. Die weiblichen Kandidaten haben bei Magistratswahlen im Staate Illinois eine Niederlage erlitten, ein Ergebnis, das von den verschiedensten Gesichtspunkten aus sehr interessant ist. 160 000 Frauen, d. h. 70 Prozent aller wahlberechtigten Frauen nahmen an den Wahlen teil. Anstatt ihre Stimme den Kandidaten des eigenen Geschlechts zu geben, haben sie sich für den männlichen Kandidaten entschieden. Keine einzige der Frauen, die sich als Kandidaten für den Magistratsposten aufgestellt hatten, ist gewählt worden. Von Interesse ist es, zu konstatieren, daß die Gegenwart der Frauen in den Wahllokale die dort herrschenden Manieren sehr vorteilhaft verändert hat.

Newyork. 9. April. Ganz unerwartet ist in den Vereinigten Staaten, namentlich im Süden des Landes, ein Wettersturz eingetreten. Man glaubt sich in den Winter zurückversetzt. In Texas sind gestern 12 Grad Celsius unter Null festgestellt worden. Eine dicke Schneedecke lagert über dem ganzen Lande und die bereits in Blüte stehende Pflanzenwelt ist erfroren. Das offizielle Wetterbüro meldet, daß für die nächsten Tage noch größere Kälte zu erwarten steht.

Luftschiff und Flugzeug.

o Neuer Unfall auf dem Sternflug nach Monaco. An derselben Stelle, an der der deutsche Flieger Dirth seine Monacofahrt unterbrechen mußte, hat nun auch der Franzose Moineau einen schweren Unfall erlitten. Er verließ mit seinem Passagier an Bord seines großen Bréguet-Wasserdoppeldeckers Marielle bei gutem Wetter, aber unruhigem Meere und erreichte Tamaris. Nachdem er sich auf das Wasser niedergelassen hatte, wollte er sofort wieder aufsteigen, der Apparat wurde aber durch einen Windstoß gegen eine Boje getrieben, wobei der Zentralschwimmer einen Stich erhielt. Plötzlich blieb auch der Motor stehen und die Flieger mußten sich in den Dafen schleppen lassen. Als der Apparat am Schlepptau lag, wurde er von einer Welle umgeworfen und beide Insassen fielen ins Meer. Die Maschine wurde vom Wellenschlag völlig zertrümmert.

o Todessturz eines Fliegers. Der englische Militärflieger Deane ist auf dem Flugfeld Brookland bei London abgestürzt. Er war sofort tot.

o Wettbewerb für Wasserflugzeuge. Die Nationalflugspende, das Reichsmarineamt, das Reichsamt des Innern und der Deutsche Luftfahrerverband veranstalten unter Mitwirkung des Rostocker Aeroclubs und der Stadt Rostod vom 1. bis 10. August in Warnemünde einen Wasserflugwettbewerb. Die Veranstaltung zerfällt in: 1. Die Vorprüfung mit Prämien. Sie besteht in Abflugprüfung mit anschließendem Einstundenflug, in Steigprüfung bis zu einer Höhe von 500 Metern mit voller Belastung in höchstens 15 Minuten, in Geschwindigkeitsprüfung mit mindestens 80 Kilometern in der Stunde bei voller Belastung, in Manövrierfähigkeit auf dem Wasser, umfassend das Anker, Ankerlichten, das Weichen des Flugzeugs, das Anwerfen des Motors und ein selbständiges Zuwasserfliegen; 2. in dem Wettbewerb um den großen Preis, bei dessen Beurteilung See-Eigenschaften, Flug-Eigenschaften, konstruktive Anordnung und Bauausführung den Ausschlag geben. Außer-

Reklameteil.



Anzeigen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

ist billig, bequem, sparsam,

schont die Wäsche

Verkaufe Samstag, den 11. d. Mts. in Herborn auf dem Kornmarkt:

Apfel, 10 Pfund 1.50 Mk.,

Spinat, Apfelsinen, Blumenkohl, Salat, Zitronen, Meerrettig usw. billig.

Hermann Weimer, Ehringshausen.

Neues aus den Kolonien.

An die im Bezirk Ojerna in Südwestafrika wohnhafte Ovambos sind leghin weitere 10 000 Hektar Farmland überwiesen worden. Nach den abgeschlossenen Pachtverträgen bleiben die Pächter solange im Besitze des Farmlandes, als sie sich loyal verhalten und sich allen Gesetzen und Anordnungen der Behörden fügen. Die bisher angesiedelten Ovambos erfreuen sich alle schon eines gewissen Wohlstandes und leben friedlich in ihrer Acker- und Viehwirtschaft. Zu Klagen haben sie bisher keinerlei Anlaß gegeben.

In Deutsch-Südwestafrika erscheinen jetzt schon mehrere Zeitungen. In Windhuk der „Südwestbote“ und „Südwest“, sowie das „Amtsblatt für Südwestafrika“ mit einer landwirtschaftlichen Beilage. In Swakopmund die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ und die „Swakopmunder Zeitung“, sowie das „Evangelische Gemeindeblatt“, in Lüderitzbucht die „Lüderitzbucher Zeitung“, und in Keetmanshoop erscheinen die „Keetmanshooper Nachrichten“.

Wie eine „kleine Garnison“ in unserem Deutsch-Ostafrika aussieht, das schildert recht anschaulich und verführerisch Professor Dr. Hans Meyer in einem Bericht über seine letzte Forschungsreise, die ihn auch nach Kissenji am deutschen Ufer des Nilufers führte. Der Ort liegt an einer weiten, im Süden und Osten von schöngeformten Bergen umgebenen Bucht und macht jetzt einen geradezu paradiesischen Eindruck. Hier wurde vor einigen Jahren eine Militärstation errichtet. Das Kommando begann sogleich, den Ort zu einem schmutzen Kolonialstädtchen auszubauen: am See entlang führt eine grüne Strandpromenade und durch den Ort eine lange Delpalmenallee, die Gebäude sind sämtlich von Gärten umgeben, die Straßen mit Kies beschüttet, und zwischen Eukalypten, Palmen und anderen Schatten- und Zierbäumen bilden malerisch die Strohdächer der Eingeborenen-Hütten und Häuser empor.

Missionsaufgaben in Neukamerun. Nach einem Bericht der Leipziger Missionsgesellschaft wird Neukamerun, auch Deutsch-Kongo genannt, von rund 1 1/2 Millionen Menschen bewohnt. Im Nordosten

wohnen Sudan-Neger. Hier arbeitet schon seit Jahren mit Erfolg der Islam, so daß die christliche Mission einen schwierigen Stand haben wird, um sich durchzusetzen. Weniger mühevoll wird die Missionsarbeit bei den Vantu-Negern sein, im Süden des neuen Gebietes. Diese Neger sind noch völlig Heiden, auch die sprachlichen Verhältnisse schon studiert. In der Nordwestecke ist schon seit zwanzig Jahren die Baptistische Evangelische Mission tätig. Sie hat hier bereits vier Stationen und eine Gemeinde von 20 000 Seelen. Die katholische Mission besitzt hingegen schon 13 Stationen und 60 Missionsleute, aber erst 7500 Getaufte. In Alt-Kamerun hat die Missionstätigkeit schon beträchtliche Erfolge zu verzeichnen und wird dank ihrem energischen Vorgehen in der Zukunft für die Kultivierung des Landes noch größere Bedeutung gewinnen. Es arbeiten hier drei evangelische Missionen und eine katholische. Erstere verfügen über 22 Stationen, 14 Missionare, 14 Schwestern, 19 700 Christen und 400 Schulen mit 22 800 Schülern. Die Katholiken haben 12 Stationen, 57 Priester, 22 Schwestern, 12 800 Christen und 119 Schulen mit 9400 Schülern.

1914

Frühjahrs-Neuheiten

1914

- Kostüme, moderne Blumenform, schwarz und marine Kammgarn Mk. 10.— bis 45.—
- Kostüme, schwarz und marine Côtelé und Kammgarn, sowie engl. Artikel Mk. 20.— bis 50.—
- Kostüme, als besondere Gelegenheit, deutsche und englische Stoffe Mk. 30.— bis 70.—
- Kostüm-Röcke in allen Stoffarten von Mk. 2.50 an
- Damen-Paletots in schwarz Tuch und Kammgarn, glatt und garniert, in allen Grössen und Preislagen
- Damen-Gummitin-Mäntel, neueste Formen, in allen Qualitäten und Preislagen.

Chice fertige Blusen, weiss und farbig, enorme Auswahl.

Damen-Unterröcke, Damen-Wäsche, Damen-Schirme, Damen-Schürzen in grosser Auswahl und allen Preisen.

Telef. Nr. 29. **Leop. Hecht, Herborn** Hauptstr. 80.

Grundstücks-Verpachtung.

Die städtischen Grundstücke, Kartenblatt 14 Nr. 164, Garten in der Btg. 1 ar 49 qm groß, Kartenblatt 25 Nr. 71, Acker hinterm Schloß — Teilparzelle kommen am Samstag, den 11. d. Mts., vormittags 10 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses zur Verpachtung.

Herborn, den 8. April 1914.

Der Magistrat: Birkendahl.

Königl. Gymnasium Dillenburg.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 20. April, vorm. 8 Uhr mit der Aufnahmeprüfung, zu welcher der Direktor schriftliche oder mündliche Anmeldungen bis zum Samstag, den 18. April d. Js. entgegennimmt. Der Meldung sind sofort beizufügen: 1. ein Geburtschein, 2. ein Impfschein, vom 12. Jahre an ein Wiederimpfschein, 3. ein Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Lehranstalt. — Insbesondere wird darauf aufmerksam gemacht, daß der in Sexta aufzunehmende Knabe auch die lateinische Schrift muß lesen und schreiben können; im Rechnen ist die Kenntnis der 4 Spezies in unbekannten Zahlen notwendig.

Dillenburg, den 30. März 1914.

Der Kgl. Gymnasial-Direktor Dr. Endemann.

Siegener Handels-Schule

in Siegen, Burgstraße.

Gründlicher Unterricht in Buchführung, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Wechsellehre, Effekten- und Scheckkunde, Kontorpraxis, Schön- und Rundschrist usw.

Anerkannt gute Ausbildung in Stenographie und Maschinenschriften. Den Schülern stehen 14 erstklassige, neue Schreibmaschinen zum Ueben zur Verfügung.

Der neue Kursus beginnt am Donnerstag, den 16. April.

Verlangen Sie bitte von der Anstaltsleitung den ausführlichen Prospekt.

Evangel. Männer- u. Jünglingsverein Herborn.

Am zweiten Osterfeiertag findet im großen Saale des Vereinshauses, 8 Uhr abends anfangend,

ein Familien-Abend

statt, wozu herzlich eingeladen wird.

Der Vorstand.

Turnverein Herborn.

Die diesjährige

Frühjahrs-Feier

findet am 2. Osterfest im „Hassauer Hof“ statt.

Turnerische Darbietungen, Konzert u. Tanz.

Die Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand

NB. Einführung statutengemäß. Karten bei Herren

Geb. Baumann



Das feinste Mittel zum Glanzendmachen der Schuhe und des Leders.

Alleinige Herstellerin: Pilo-fabrik Mannheim.



Das seit Jahren berühmte Schuh- und Lederfett.

Wegen Umbau veranlasse in allen Teilen meines Geschäfts einen **großen Räumungs-Ausverkauf** und gebe während desselben auf alle Waren **einen grösseren Rabatt.** **Otto Windorf, Herborn, Hauptstr. 52.**

Alle Sorten Frühpflanzen,

kräftig und abgehärtet, zu haben in der Gärtnerei Heil, Herborn, Friedrichstraße.

Empfehle:

Appel's Filetheringe in Remouladensauce, 1/2 und 1/4 Dosen, Appel's Gelecheringe, Appel's Rollmups, Appel's Bismarckheringe, Bratheringe, Sardellen, Kronen-Sumner, Nordseefrabbren, Kaviar, Delfardinen, Anchovis-Paste, Sardellenbutter, Lachsbutte, diverse Fleisch-Pasten, Mahonnaise.

Carl Mährlen, Herborn, Marktplat. 6. — Telefon 235.

Frische Landeier, per Stück 7 1/2 Pfg., 20 Stück Mk. 1.40, sowie Eierfarben empfiehlt Fr. Bähr, Herborn.

Weine,

alle Arten und Lagen, äusserst preiswürdig. Aug. Busche, Weinhandlung.

Prachtvolle Ostereierfarben

in verschiedenen Packungen empfiehlt Drogerie A. Dorisch.

Darlehn von 50—1000 Mk. an solch. Leute jeden Standes zu vergeben. (Ratenrückzahlung) streng, reell u. diskret. (Biele Dankschreiben.) Danner & Co., Cassel, Untere Karlstr. 7 pr.

Empfehle:

Hinsberg's Baummilch, Baummilch, Querc. Bst., Kokosfaser-Stride, Carl Mährlen, Herborn, Marktplat. 6. — Telefon 235.

Geranienfall Schuppen beseitigt das beröckte Arnika-Blütenöl, jedes Haar wird prächtig, 50 Pfg. Man wache sich, Dr. Bülke's Brennstoff, 50 Pfg. Nur bei: Michel, Cranten-Drogerie, Herborn.

Plüss-Stauffer-Kitt

klebt, leimt, kittet Alles.

Zu verkaufen sind 2 Betten, Rüchergel, bei Ernst Pilger, Herborn am Hinterland 10.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör gesucht, unter A. 715 an die des Verb. Tagebl.

Tüchtige Steinbauer

auf sofort gesucht, Karl Holzappel, Biele.

Ein tüchtiger Schuhmachergehülfe

auf sofort gesucht, Georg Klops, Herborn, Schulhofstr. 8.

Illustriertes Sonntagsblatt

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage des
Herborner Tageblatts.

Verlag der J. M. Bedtschen Buchdruckerei, Otto Bed, Herborn.

Ums Geld.

Original-Roman von W. Harb

(Fortsetzung.)

Sobald Onkel Löser starb, war wenigstens die finanzielle Seite ihrer Lage mit einem Schlage geändert, ja die Zukunft bot dann eine glanzvolle Perspektive. Wenn es dann auch Gottes Wille war, daß Karla an der Seite dieses Mannes nicht das ersehnte Glück eines großen Vermögens, über das sie nach Gefallen schalten konnte, nur nicht wieder zurück in die Enge und Beschränktheit der gebürdeten ärmlichen Verhältnisse, in all die Pein und Not des verarmten Adels, da man das noblesse oblige aufrechterhalten möchte und doch nicht die Mittel besitzt, die Fadencheinigkeit des Daseins zu verdecken! Nur nicht das! Die schöne Frau wurde unwillkürlich die Arme. Kam es ihrer Schönheit nicht zu, daß sie nicht jung und hatte das ganze reiche schöne Leben noch vor sich?

Arnold von Haake, der aus Liebe zu seiner schönen jungen Frau im Falle seines Ablebens alle Güter, die er zur Zeit seines Todes besaß, seiner Frau zufallen sollten. Diese testamentarische Verfügung begütigten Onkels flossen also dessen Hinterlassenschaften in unanfechtbar ihrem Namen, und damit auch zugleich in ihr selbst zu. Ein Fall nur kam eintreten, vor dem sie sich nicht zu schützen vermochte, das war, wenn's auch noch so unwahrscheinlich war, daß der Onkel starb, dann fiel die Erbschaft laut Testament an einen anderen, an einen entfernten Verwandten, und der Letzte des in erster Linie als Erben bestimmten war nur eine unbedeutende Summe ausgezahlt, nicht im entferntesten zu vergleichen mit dem Reichtum, der ihr sonst zuteil ward.

Karla von Haake sagte sich oft genug vor, daß sie vor dem unwahrscheinlichen Ereignis nicht bange zu sein brauche. Onkel von Löser war ja sicher ein erster, der starb. Von ihm kamen die Berichte, namentlich in letzter Zeit, so schlecht, daß sie täglich zu erwarten war. Auf die Frage, daß sie nicht für absolut ausgeschlossen. Man hat in dieser Hinsicht wunderbare Erfahrungen gemacht. Alte Schäden sind von denen es kaum noch zu erhoffen war. Ich ver-

spreche mir viel von dem Wüstenklima, in welches wir den Herrn Gemahl bringen werden, sobald er den Transport aushalten kann. Nur Mut, gnädige Frau, und gute, reichliche Pflege — und wir werden das teure Leben noch lange erhalten."

So hatte Dr. Roselli gesagt. Daß an der vorgeschriebenen Pflege auch nicht das geringste fehlte, dafür sorgte Frau Karla mit peinlichster Sorgfalt. Alle Handreichungen tat sie ihrem Gatten selbst, gönnte sich keine Abwechslung und Zerstreuung und beorderte in höchst seltenen Fällen die kleine Louise zu ihrer Stellvertretung. Daher die ungemeine Hochachtung, welche die Französin vor der Gewissenhaftigkeit und treuen Gattenliebe der Herrin hegte. Louise wußte ja nichts davon, daß dies Leben auch noch aus einem andern Grunde so lange wie möglich erhalten werden mußte.

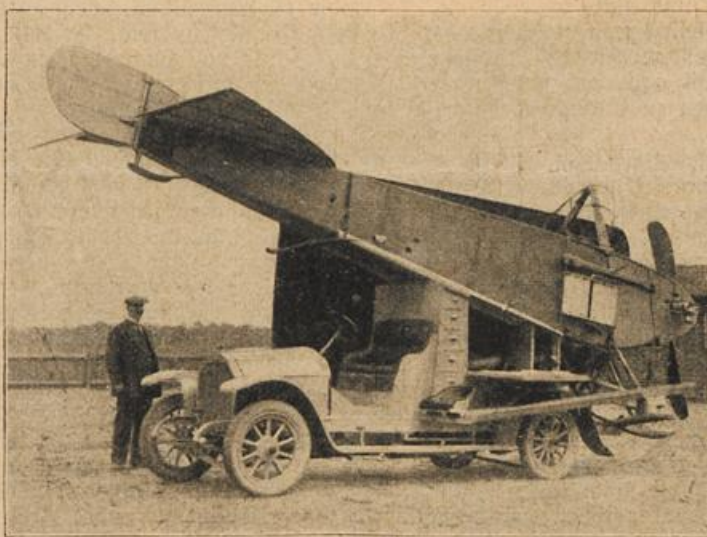
Onkel von Löser's Testament war kein Geheimnis.

"Meine Verwandten sollen wissen, wie sie dran sind," hatte er gesagt, "und was sie kriegen werden, wenn ich einmal die Augen zumache. Ich liebe die Überraschungen nicht und möchte um alles in der Welt nicht, daß nach meinem Tode Neid und Haß und Streit ausbricht wegen der Erbschaft. Darum bestelle ich beizeiten mein Haus und sage, wie ich's haben will."

Arnold war Haupterbe, wenn auch nicht alleiniger. Aber nach Abzug aller vorgesehenen Spenden, Legate und Abfindungen blieb ein so schönes, rundes Sämmchen, daß eine Familie mit hohen Ansprüchen und kostspieligen Lebensgewohnheiten reichlich existieren konnte.

Sollte jedoch der von mir bestimmte Haupteerbe, hieß es in der Abschrift des Testaments, das Karla von Haake in Händen hatte, "früher sterben als ich, so erbt statt seiner der Sohn meiner zweiten verstorbenen Schwester, Franz Eginhart von der Borch, zurzeit Rittmeister im zweiten Dragonerregiment."

Diesen Nachverben kannte Karla nur aus Beschreibungen und Gesprächen. Von Angesicht hatte sie ihn nie gesehen. Am Hochzeitsfeste teilzunehmen war er verhindert gewesen durch einen Unfall mit dem Pferde, der eine wochenlange Kur nötig machte. Arnold sagte von ihm, daß er ein durchaus ehrenwerter, ritterlicher Charakter sei, freilich, er verbrachte recht viel Geld, denn seine Garnison zählte nicht gerade zu den billigsten. Auch sein Porträt hatte Karla



Ein Flugzeug-Transportauto. (Mit Text.)

gesehen. Ein schmuder, flotter Offizier mit energischen Gesichtszügen und verwegen aufgedrehtem Schnurrbart.

Wie schlimm und beinahe hoffnungslos der Gesundheitszustand Arnolds war, wußte Herr von Löser nicht. Eine unbestimmte geheime Angst, der alte Herr könne noch nachträglich eine Änderung der letztwilligen Bestimmungen eintreten lassen, wenn ihm berichtet wurde, Arnold sei ein von den Ärzten so gut wie ausgegebener Mann, hielt sie davon ab, die unverschleierte Wahrheit zu schreiben. Ihre Briefe aus Villa Margherita mußten in dem Leser den Eindruck hervorrufen, daß der Kranke auf dem Wege zur Genesung sei.

Karla von Haake wartete ungeduldig auf Louisons Rückkehr. Endlich klang der leichte Schritt des Mädchens im Garten. Sie sprang die Steintreppe hinauf und überreichte den Brief, sich erhebt das Haar aus dem Gesicht streichend.

Der Kranke sah auf.

„Aus Bad Nauheim?“ fragte er. „Lies vor, meine Liebe.“

Karla nahm hastig das Schreiben und erbrach es. Louison entfernte sich schnell und diskret, froh, seinen Tadel wegen des langen Wegbleibens zu hören.

„Es geht ihm besser“, sagte Karla. „Er hat eine gute Nacht gehabt, und die Fieber waren nicht so schlimm.“

„So, so“, erwiderte der Kranke. „Es geht ihm also besser. Und er ist doch viel kränker und elender als ich. Warum sollte es da mit mir nicht auch bald eine Wendung zum Besseren nehmen, liebe Karla?“

„Gewiß, Arnold.“ Sie reichte ihm den Brief, den er aufmerksam durchlas.

„Ich fühle mich heute so besonders froh und leicht und glücklich“, äußerte er dann wieder. „Der Husten ist beinahe verschwunden, und die Lunge tut nicht weh. Die Lust bekommt mir doch ausgezeichnet, Karla.“

Sie setzte sich zu ihm und nahm seine Hand in die ihrige.

„Hoffentlich findet dich Dr. Roselli nachher auch besser, Arnold.“

„Ach, die Herren Doktores“, scherzte Herr von Haake wohlgelaunt, „sie wissen im Grunde nicht viel. Können sie hineinschauen in den inwendigen Menschen? Die Natur macht's allein, Karla, die Natur mit ihrer immensen Heilkraft. Aber ich glaube, ich habe eine robuste Natur, die was aushält.“

Sie stimmte ihm gerne zu.

Er zog sie noch näher an sich heran.

„Wenn ich erst wieder hergestellt sein werde, Karla, mein Herz, wie schön soll unser Leben dann werden! Reichlich entschädigt sollst du werden für alle Mühe und Sorge, die du um mich ausgestanden hast. Wir zwei, Karla, nicht wahr? Wird es dann ein so glückliches Paar, wie wir sind, noch einmal geben auf dem Erdenrund? Ha — neue Schaffensfreude, neue Kraft in den Gliedern —“

Er sah alles im rosigsten Lichte. Seine Reden schnitten ihr ins Herz. Aber sie lächelte ihn an und nickte.

Eine zarte Röte stieg in sein Gesicht und verschönte es.

„Weißt du noch, wie wir uns fanden, Karla? Das war eine schöne, herrliche Zeit. Aber es soll noch viel schöner werden. Wenn bei anderen die Flitterwochen zu Ende sind, dann sollen sie bei uns beginnen.“

Und er erinnerte sie an viele kleine Einzelheiten, die seinem Gedächtnis teuer waren. Karla hatte die selige Zeit des scheuen Suchens und Tastens der jungen Liebe, die sich in tausend kleinen Zügen verrät und doch ängstlich davor zurückbebt, sich dem Geliebten zu offenbaren, nicht gekannt. Ihr Verstand hatte das Für und Wider der Verbindung abgewogen und schließlich ja gesagt. Sie ließ ihn jedoch ruhig weiter schwärmen, da sie sah, wie glücklich ihn die Erinnerung machte.

„Es soll noch tausend-, tausendmal schöner werden!“ war der immer wiederkehrende Refrain seiner Rede. Dr. Roselli ließ sich anmelden. Von Kopf bis zu Fuß war er in Weiß gekleidet, und an seiner Kravatte funkelte ein Brillant.

Die Freifrau hatte sich erhoben und ging ihm einige Schritte entgegen. „Doktor!“ rief der Kranke aus seinem Stuhl, „es ist ja schön, daß Sie mich besuchen wollen, aber als Arzt, den ich habe, ich Sie heute nicht nötig. Setze Gläser her, Karla, der Herr Doktor soll ein Glas Landwein mit mir trinken.“

Er ruhte nicht eher, bis der Arzt neben ihm saß und mit ihm anstieß.

„Ein gutes Weinchen!“ lobte er und ließ die dunkelrote Flüssigkeit langsam über die Zunge gleiten. „Indes, eine Untersuchung

muß ich doch vornehmen, werter Herr Baron.“ Er maß die Temperatur, prüfte die Zunge, klopfte und befahlte. Ihre Uhr in der Hand kontrollierte er die Herzstätigkeit.

Karla saß schweigend daneben.

„Was sagen Sie nun, Doktor?“ tönte Arnolds Stimme. „Drei Schritte vorwärts mit einem Male! Die Natur hilft.“

„Ruhe, Herr Baron, Sie regen sich stark auf.“

Undurchdringlich war seine Miene. Nach wenigen Minuten sich von dem Kranken verabschiedete. Mit einem Blick seiner Hand bat er Karla, ihm zu folgen, und draußen allein waren, verflüchtete sich die Stille und seine Stimme klang sehr ruhig.

„Ihr Herr Gemahl täuscht sich über seinen Zustand, gnädige Frau. Es ist keine Besserung vor, sondern eine Verminderung seines Leidens.“

Karla erschrak heftig.

„Besteht unmittelbare Gefahr für Leben?“

„Ja. Seien Sie stark, gnädige Frau, bereiten Sie sich auf schwere Stunden. Heute nachmittag komme ich wieder nach dem Patienten.“

„Aber Sie meinen doch nicht, Herr Doktor —?“

Angstvoll forschte sie in seinem Gesicht.

„Mit absoluter Sicherheit läßt sich nicht vorhersehen. Ich werde Tropfen verschreiben, Sorgen Sie, daß der Kranke sie nachschrift bekommt.“

„Ja, ja.“ In Karlas Wesen zeigte sich nicht nur schmerzliche Trauer, sondern mehr Bestürzung und Unruhe. Der Gang kam ihr zu überraschend und plötzlich.

In ihrer Erregung griff sie nach dem Arm des Arztes.

„Kann es schon — in wenigen Tagen zu Ende sein?“

„Ich fürchte es. Meiden Sie jede Erregung und Eile des Kranken — ein Blutschuß kann rapide die Auflösung führen. Und schonen Sie sich selbst, gnädigste Frau! Sie leiden aus — Sie überanstrengen sich.“

„Ach, das ist jetzt ganz einerlei —“

Die schöne Frau brach in Tränen aus.

„Liebe, gnädige Frau!“ rief Louison erschrocken, als sie die Gruppe zuckte, „steht es denn so schlimm mit dem Herrn?“

Dr. Roselli ging. Er konnte hier nichts weiter tun.

Karla von Haake löste sanft die Hände des jungen Mannes von den ihrigen und begab sich auf die Terrasse zurück.

Wie die Gedanken auf sie einstürmten! Wenn Arnold sterben sollte, bevor Dunkel von Lösser seinen letzten Atemzug wehn, er durfte nicht! Sie bäumte sich dagegen auf, sie

sich mit aller Kraft dem herannahenden Unglück entgegenstemmen — einen Kampf mit dem Mächtigsten auf Erden, dem Tod, aufnehmen, ihm die Beute entreißen.

„Nun, Liebste, was hat der Doktor gesagt?“ schreckte Arnolds Stimme sie auf.

Sie suchte sich zu meistern, die Stirn zu glätten, die angstvoll verzögerten Lippen zum freundlichen Lächeln zu zwingen. Es gelang ihr.

„Wir müssen abwarten, ob dein gutes Befinden anhält, Arnold“, sagte sie mühsam. „Der Doktor war noch nicht so zufrieden mit dir, wie du selber.“

„Sollte froh sein, wenn es allen seinen Kranken so gut geht“, meinte Arnold mit vergnügtem Blick. „Vorläufig bring mir ein wenig zu essen, Karla; ich habe lange nicht gegessen.“

Sie sah überrascht aus. Das hatte ihr Gatte lange nicht geäußert. Sollte der Doktor sich irren — seine Wünsche nichts wert sein?

Als das Verlangte vor Karla stand, als er mit Haat um ein paar Bissen, dann ließ er das übrige liegen.

„Es hat mir gut geschmeckt, Karla. Gib mir die Zeit, Man darf über den eigenen Interessen die großen Interessen der Welt nicht vergessen.“



Zellerbüste für die Berliner Universität.

Phot. Hohlwein & Gilde. (Mit Zerg.)



Graf Siegfried von Hoedern,

der neue Staatssekretär für Elsaß-Lothringen. (Mit Zerg.)

Phot. Brandt.



Freiherr von Ziem,

der neue Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen. (Mit Zerg.)

Nach einer Weile ließ er auch das Zeitungsblatt wieder sinken. Die Glorifizierung seines Wesens schien sich zu verlieren. Folgte nun die Abspannung, der Rückschlag? Nahte die Gefahr? Karla wich keinen Augenblick von ihm. Sie beobachtete seine Bewegungen, sie wog seine Worte. Es geschah nichts Außergewöhnliches, Aufregendes. Der Tag ging hin wie jeder andere. Über den Rachen des Berges im Westen schied sich die Sonne zum Untergang an. Meer und Land tauchte sie in eine letzte köstliche Farbeglut, im harten Rosarot glänzten die Segel der Boote draußen, wie

Im heißen Süden kommt die Nacht schneller als im kühlen Norden. Man kennt dort nicht die geheimnisvollen weißen Nächte mit ihrem rätselhaften Zauber und leisen Raunen. Nach kurzem lag das Meer dunkel und schwarz da, in tiefe Nacht gesenkt auch die Blütenpracht und Sommerfülle von Villa Margherita. Nur droben wandelte funkelnd das Heer der Sterne.

An diesem Abend stieg das Fieber, das entsetzliche, das an dem Mark des Kranken sog und seine Kraft ausdörrte, zu einer bedrückenden Höhe.

Dr. Roselli hatte doch recht geweisagt.

Ostern

Der Herr Christ ist auferstanden!
Jauchzende Jünger geht ihm nach.
Aus allen Zeiten, allen Landen,
Dem Einen, der den Tod zerbrach.

Das dunkle Tor ist aufgeschlossen,
Die Ewigkeit schaut groß herein,
Sieh, auch des Erdenfrühlings Sprossen
Stehn jubelgrün im Sonnenschein.

Lenzjunger Schwall durchbraust die Gründe,
Die weiße Blüte bricht den Bann,
Die Tulpen blühen auf, als zünde
Ein Licht sich groß am andern an.

Der Keim ward frei aus Grabesbanden,
Des Todes Riegel sind zerschellt.
Der Herr Christ ist auferstanden!
Ewigem Leben dient die Welt.

Frida Schanz.



flüßiges Gold glitzerten die Wogen. Villa Margherita lag so da, von diesen warmen Strahlen umflossen, weich und von ihnen eingehüllt. Von dem letzten Licht schmeichelnd umfloß stand Karlas weiße Brust an der Brüstung. Es wird kühl. Wir müssen hinein, Arnold. Die Augen des deutschen Barons hingen gebannt an der Licht- und Wärme. Wie arm ist unser Vaterland gegen diese Pracht in Ton und Farbe! sagte er leise. Aber es ist dort auch schön — ob wir noch einmal wiedersehen, Karla? Mit einem beruhigenden Wort schob sie ihn hinein ins Zimmer. Das Herz war ihr voll zum Zerbrechen.

Frau von Haake kam nicht aus den Kleidern. Louison hatte sich angeboten, die ganze Wache oder doch wenigstens einen Teil zu übernehmen, aber Karla hatte sie ins Bett geschickt. Sie werde klingeln, wenn sie ihrer bedürfte.

Der Kranke wälzte sich auf dem Lager im Fieberdelirium. Helfen konnte sie ihm nicht, nur lindern und erleichtern. Aber sie führte einen unsichtbaren Kampf, ein stummes, heißes Ringen mit dem dunklen Gast, der ungesehen und doch fühlbar nahe zu Häupten des Bettes stand. Arnold mußte leben, mußte! Jede Stunde, jede Minute, die sie dem Schrecklichen, Unerbittlichen abrang, war kostbar. Nur so lange sollte er die Sense zurückziehen, die er schon erhoben hatte, bis die Depeche eintraf, die

des anderen Ganges meldete. Tod! Erst jenen, dann diesen — es hängt ein Menschenlos daran: Haben und Nichthaben — Reichsein und Armsein!

Hochwiegend und blaß sank Maria, als der Morgen dämmerte, in einen nicht mehr zurückzuhaltenden Schlaf. Ihre Kräfte waren von dem Kämpfen und Ringen erschöpft. Aber sie hatte gefiegt. Für diesmal war das Entsetzliche abgewendet worden. Die Kraft des Fiebers war gebrochen. Die dunkle Gestalt war nicht mehr da. Wann würde sie wiedertommen?

Früher als gewöhnlich eilte Louison über die Landstraße in den Ort hinein; die geliebte Herrin hatte sie zu allerlei Besorgungen ausgeschickt, vornehmlich in die Apotheke, die Spezzeria, mit strenger Weisung, sich nicht unnötig aufzuhalten. Keine Not, Moriello lauerte noch nicht an seinem Plaze, und der Postmeister hatte seinen Schalter noch nicht geöffnet.

Dagegen schien man sich zu einem Fest zu rüsten, deren man in Italien viele feiert. Girlanden waren gewunden und Fahnen flatterten. Jergendwoher klangen schon die Töne eines Musikinstrumentes.

Louison hatte ihre Aufträge erledigt. Beim Albergo des Cesare Castaldi war ein lautes Leben. Gesang und Gitarrenklang drang aus dem schattigen Garten, buntfarbige Kleider wurden zwischen den Bäumen und Büschen sichtbar. Die ichweren Melodie des Volksliedes fesselte das Mädchen, so daß sie stehen blieb und lauschte.

Der Sänger hatte geendet. Klatschen und Lachen folgte.

Nun wollte sie sich wenden, aber sie fühlte sich festgehalten.

„Ah, la bella!“

Ein wildschönes Männergesicht beugte sich zu ihr herab, ein nerviger Arm umschloß ihre Taille und wollte sie in den Garten hineinziehen.

Sie schrie und wehrte sich, aber der Arm hielt sie fest. Vielleicht war es nur auf einen harmlosen Scherz abgesehen, aber die tödlich erschrockene Louison faßte es anders auf.

„Hilfe!“ rief sie gellend. Die andern eilten herbei. Louison sah bekannte Gesichter.

„Das ist ein schlechter Scherz, Matuchio!“ rief einer. „Laßt sie gehen! Es ist das Fräulein aus der Villa Margherita.“

Sei es nun, daß der Burche schon am frühen Morgen nicht mehr ganz nüchtern war, sei es, daß eine plötzlich erwachende Leidenschaft ihm die Besinnung raubte — er faßte Louisons weiches Kinn und suchte sie zu küssen.

Aber da griffen Hände zu und rissen ihn fort.

„Pui!“ sagten die Verstandigen.

„Du bist ein roher Patron, Matuchio! Die wehrlosen Frauen beleidigst du, und mit den Männern suchst du Handel. Ge! Moriello sollt's wissen, was du wieder angerichtet hast!“

(Fortsetzung folgt.)

Gch. Oberregierungsrat Hans Karl Frhr. v. Stein, der neue Staatssekretär für die Reichslande. Er ist 1867 in Würzburg geboren, bisher Vortragender Rat im Reichsamt des Innern in Berlin. In Reichslanden wird er die Abteilung für Landwirtschaft und öffentlichen Arbeiten übernehmen. Er gilt als Autorität in Weinbaufragen, die das Reichsland von Wichtigkeit sind.

Allerlei

Die Hauptsache. „Na, hast du die Wohnung, die ich dir empfohlen habe, gemietet?“ — „Keine Spur, das nächste Wirtshaus ist ja eine halbe Stunde weit weg!“

Die dunkle Vergangenheit. A.: „Wissen Sie denn nichts über die Verhältnisse des Privatiers Schwarze?“ — B.: „Ich weiß nur, daß er eine sehr dunkle Vergangenheit hinter sich hat!“ — A.: „Sie machen mich neugierig.“ — B.: „Er war früher ein sehr tüchtiger Mann, aber er hat sich selbst ruiniert.“ — D.: „Er war früher ein sehr tüchtiger Mann, aber er hat sich selbst ruiniert.“ — D.: „Er war früher ein sehr tüchtiger Mann, aber er hat sich selbst ruiniert.“

Katonisch. „Dem Schatzkammersekretär haben sie jüngst seine Beförderung verweigert.“ — „Ja, und übermorgen werden sie verweigert.“

Auf dem Wege zum Bahnhof. der Bahnhofswirtschaft gibt's ein vorzügliches, Bismarck-Flug veräumen sollten, bleiben ruhig sitzen, trinken einige Liter und gehen wir doch etwas langsamer.“

Gemeinnütziges

Auf jedem Bienenstand sollten mehrere schwarze Dachpappe zur Verfügung liegen. Wir breiten sie aus, wenn der Flug anhebt, vor dem Bienenstand. Infolge der schwarzen Farbe werden sich die Dachpappen sehr bald und so den erstmals ausfliegenden Bienen eine bequeme letzte Ruhestätte vor dem Einfluge. Wir retten damit eine Menge Bienen, die sonst bei dem geringsten Temperatursturz auf dem noch feuchten, kalten Boden erstarren würden.

Buntfarbige Eier. Man wäscht frische Eier rein, trocknet mit Speck, belegt sie mit ganzen Blättern von jungem Sauerkraut, Kerbel oder Petersilie, Zwiebelchalen und einigen Stücken Ziegenmilch. Jedes Ei in mit Wasser angefeuchtetes Papier, schnürt herum und kocht sie in Wasser mit etwas Alaun, Zwiebelchalen und wenig Blauholz dazu.

Bei rauchstigen Hähnen findet man häufig Verlegungen am Hals und den Kehlkappen, mitunter entstehen hier heftige Blutungen. Um zu helfen, drückt man in Eisenchlorid getauchte Wattebäuschchen auf. Später werden die betreffenden Stellen mit Jodoform-Kollodium behandelt.

Scherzrätsel.

Seltener ist, was ich euch künde:
Jeder der Silben hat mein Wort;
Doch noch zwei behält man übrig,
Wenn man nimmt die erste fort;
Und mein Ganzes ist nicht ganz.
Räsel, ratet nun; wer kann's?
Melitta Berg.

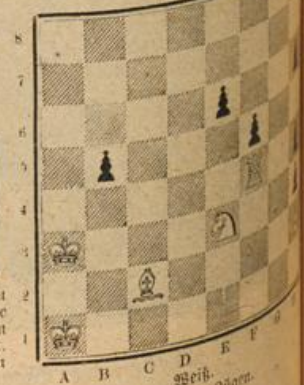
Kammrätsel.

A	A	B	D	D	D	E	E
G		L		N		R	S
G		M		O		R	U
L		N		O		R	U

Vorstehende Buchstaben sind so zu ordnen, daß die obere Querreihe eine deutsche Stadt und die 5 Senkrechten bezeichnen sollen: 1) Einen Planeten. 2) Eine Farbe. 3) Ein Säugetier. 4) Ein Gefäß. 5) Ein Metall.
Dankesbühl. Karl Holzmann.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 97.

Von G. Kommer, Schachmeister.
(Wupp. Wochenblatt 1912.)



Mat in 5 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Arithmogryphs: Angel, Auen, Lagen, Nagel. — Des Romanes: Des Vagabonds: Emil, Emir. — Des Wilderrätsels: Wie um den Berg der Menge werben. Macht ruhig leben und ich helfen.

Alle Rechte vorbehalten.

Beran: Fortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.

Unsere Bilder

Ein Flugzeug-Transportauto ließ die Luftverkehrs-Gesellschaft in Johannistal sich bauen. Auf dem Untergerüst ruht der Emdeder, dessen abmontierte Tragflächen auf seitlichen Stützen des Autos untergebracht werden. Außer Chauffeur und Pilot fahren zwei Mechaniker mit, die ihre Werkzeuge in Kästen innerhalb des Aufbaues mitführen, so daß also Flugzeug und Bedienung auf schnellste und billige Weise befördert werden können.

Eine Zellerbühne für die Berliner Universität. Aus Anlaß des 100. Geburtstages des Philosophen Eduard Zeller — er wurde am 22. Januar 1814 zu Kleinbottwar in Württemberg geboren — stiftete der Sohn für die Berliner Universität eine Marmorbühne seines Vaters. Sie ist eine Nachbildung der von Frh. Schaper geschaffenen am Kaiser-Friedrich-Denkmal vor dem Brandenburger Tor. Zeller, ein hervorragendes Mitglied der Tübinger Schule, habilitierte sich 1840 als Privatdozent der Theologie in Tübingen und hat später in Bern, Marburg, Heidelberg und Berlin gewirkt. In Marburg trat er in die philosophische Fakultät über. Erst 1895 gab er die Lehrtätigkeit auf. Sein Lebenswerk galt vorzugsweise der Erforschung und Darstellung der griechischen Philosophie.

Graf Siegfried von Rödern, der neue Staatssekretär von Elsaß-Lothringen. Graf von Rödern war bisher Oberpräsidentrat in Potsdam und ist geboren am 27. Juli 1870 zu Marburg. Der neue Staatssekretär wird auch die Abteilung des Innern im Elsaß-Lothringischen Ministerium übernehmen.